

Bericht zur Ausstellung von Pipilotti Rist in der Kunsthalle Zürich 1999. Kurator: Mendes Bürgi

Kunsthalle Zürich: PIPILOTTI RIST

Näh die Pulsadern wieder zu

BIT
23.1.
99

Durch die Expo wurde Pipilotti Rist zur bekanntesten Schweizer Künstlerin. In der Kunsthalle Zürich wird heute von 13 bis 18 Uhr ihre bisher grösste Einzelausstellung in der Schweiz eröffnet. Sie spiegelt den Kräfteverschleiss.

■ ANNELISE ZWEZ

«Schliess die Fenster, weine den Boden sauber und nimm diese heisse Milch. Näh die Pulsadern wieder zu, leck die Krusten ab und lege deinen Kopf in meine Achselhöhle. Lass uns Normalität vorschützen.» Das Zitat aus dem als Künstlerbuch gestalteten Katalog illustriert, wie sich im bildnerischen Schaffen von Pipilotti Rist Himmels- und Höllenvorstellungen als Elemente des Lebens durchwirken. «Das Bild des nackten Körpers ist mir wichtig, weil es die visuelle Nähe von Gewaltopfer und Göttinnengeburt zeigt», sagt die Künstlerin analog zum neuen Video «I am called a Plant».

Die Zürcher Ausstellung nennt sie «Himalaya». Himmelsnähe, dünne Luft und Absturzgefahr vibrieren darin wie Liebe, Leben und Tod. Bezogen auf die Inszenierung spricht Pipilotti Rist von «Remake of a weekend à la zurichoise» und benennt damit eine Lebens- und Wohnsituation in Zürich, die sich in der Raumabfolge der Kunsthalle spiegelt. Die (Selbstporträt-)Figur, die da wohnt, heisst «Himalaya Goldstein».

Pipilotti Rist ist eine Meisterin des Remakes: «Ohne Respekt vor der Technik reite ich der Sonne im Computer entgegen.» Neues ist dementsprechend oft ein Sampling von Bestehendem und so sind viele ältere, wichtige Videos wie «Pickelporno», «Blurblume», «Selbstlos im Lavabad» wie «Shots» in der Ausstellung präsent, ohne vollumfänglich gezeigt zu werden.

Die Ausstellung beginnt mit ei-



«Ever is Over All», eine Videoinstallation, ist Teil der umfangreichsten Einzelausstellung von Pipilotti Rist, die bisher in der Schweiz zu sehen war. Bild: ky

nem grossen Sandhaufen. Joseph Beuys' «Honigpumpe» lässt grüssen: Schaffe dir deine Welt selbst. In der Ecke ein Zelt aus Tüchern, ähnlich jenem, das wir alle als Kinder gebaut haben. Darin ein Dia-Laufwerk, das Spots auf die Kindheit, die Jugend, das erste Verliebtsein, die erste Kunst und die ersten Ausstellungen wirft. Die Künstlerin beschwört die Kraft kindlicher und jugendlicher Kreativität, als Elixier um ihre Träume nicht zu verlieren.

Im ersten, geschlossenen Kabinett dann gleich der Höhepunkt der Ausstellung, zumindest für jene, welche die Doppel-Videoproduktion «Ever is Over All», die inzwischen vom Museum of Modern Art in New York ange-

kauft wurde, noch nicht gesehen haben. Das Video der jungen Frau, die mit einem (metallinen) Blumenstengel im Zeitlupentempo Autoscheiben einschlägt und dabei von einer Polizistin freundlich gegrüsst wird, markiert 1997 einen Wendepunkt in der Karriere von Pipilotti Rist. In der Folge der mit Samir erarbeiteten Installation «The Social Life of Roses» (Baden-Baden, 1996) arbeitet sie nicht mehr mit dem eigenen Körper, sondern lässt ihre Vision als Geschichte Bild werden. Sie gewinnt damit einen Preis an der Biennale Venedig, wird international bekannt, von der Zürcher Galerie Hauser & Wirth unter Vertrag genommen und zur Künstlerischen Leiterin

der Expo '01 gewählt. Das konnte nicht gut kommen. Der Rücktritt zeigt es und leider auch die Zürcher Ausstellung.

Diese entwickelt sich dem Wohnungsgedanken entsprechend: Badezimmer, Küche, Stube, Schlafzimmer. Allerdings ist es weniger die Küche als vielmehr das Wohnzimmer, das an die Neuenburger «Cuisine» denken lässt: Ein mit Möbeln und Schnickschnack angefüllter Raum, der sich über Wandcollagen ins Unendliche weitet. Der Raum scheint zu vibrieren; ob Schnapsflasche oder Sofa, überall flimmern Videoprojektionen im Klein- und Kleinstformat. An nichts kann man sich halten, geschweige denn sich auf einzelne

Videos konzentrieren. Die Fülle der Projekte wird zur «Hölle».

Man flieht ins Schlafzimmer, wo, als absoluter Kontrast, ein nahezu schwarz-weisses, stilles Video den Raum rund um das weisse Bett einhüllt. Ohr, Hand, Fuss, Brust, Penis, Mund wiegen und bewegen sich über die Wände. Die Arbeit bringt etwas von dem, was die Qualität der Kunst von Pipilotti Rist ausmacht, zurück: Das Eintauchen in eine fiktive (Medien-) Welt, welche die Betrachtenden geradezu einsaugt und schwerelos mitträumen lässt.

Kunsthalle Zürich: Pipilotti Rist. Bis 21. März. Die Ausstellung ist von einem hervorragenden Katalogbuch mit Audio-CD begleitet. Preis: 57 Fr.